

Vorwort

Die Kartwelsprachen, die auch als südkaukasische Sprachen und iberische Sprachen bekannt sind, bilden eine Familie verwandter Sprachen, die über weite Teile des zentralen und westlichen Kaukasus und Transkaukasiens verbreitet sind. Der Name „Kartwelsprachen“ stammt von der Selbstbezeichnung der Sprachträger. Die kartwelische Familie umfaßt die Sprachen Georgisch, Mingrelisch, Lasisch und Swanisch. Mingrelisch und Lasisch werden in der Fachliteratur bisweilen auch als Dialekte einer Sprache aufgefaßt, die man als Sanisch oder Kolchisch bezeichnet.

Die georgische Sprache fungiert als Staatssprache auf dem Territorium der Republik Georgien, wo sie von über vier Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen wird. Außerhalb der Republik Georgien wird Georgisch in Aserbaidshan (Saingilo), in der Türkei (Schawscheti-Imerchewi), im Iran (Fereidan) und in Nordkaukasien (Qislar, Mosdok, Sotscha, Wladikawas...) gesprochen. Neben der georgischen Hoch- oder Literatursprache bestehen in den landschaftlich sehr verschiedenartigen Gegenden Georgiens mehrere Dialekte, die für die Herausbildung der Literatursprache von Bedeutung waren und die die Literatursprache noch heute beeinflussen und bereichern. Man unterscheidet die folgenden Dialektgruppen: die Pchowische (Chewsurisch, Mochewisch, Tuschisch), die Mtiulisch-Pschawische (Mtiulisch-Gudamaqrish und Pschawisch), die Kartlisch-Kachische (Kartlisch, Kachisch, Kisiqisch, Fereidanisch, Dshawachisch, Meskhisch), die Westgruppe (Imerisch, Gurisch, Ratschisch, Letschchumisch), die Südwestgruppe (Atscharisch, Imerchewisch) und das Ingiloische.

Die mingrelische Sprache ist im Westen der Republik Georgien, und zwar im nördlichen Teil der kolchischen Niederung und den nördlich angrenzenden Gebieten, verbreitet. Sie gliedert sich in den Sugdidi-Samursaqan-Dialekt und den Senaki-Dialekt.

Das Lasische wird in einem schmalen Gürtel zwischen Schwarzem Meer und Gebirge von der Ortschaft Sarpi an der Südgrenze der Republik Georgien bis Kemerli in der Türkei gesprochen. Es zerfällt in drei Dialekte: den atinischen, den wizisch-arkabischen und den chopischen.

Swanisch ist in Nordwestgeorgien (Swanetien) beheimatet, wo es in den Kreisen Mestia und Lentechi in fünf Dialekten vorliegt: Oberbalisch, Niederbalisch, Laschichisch, Lentechisch und Tscholurisch.

Unter den Kartwelsprachen hat das Georgische die größte Bedeutung erlangt. Seine Sprecherzahl übertrifft die der anderen Kartwelsprachen bei weitem, und mit seiner weit über zwei Jahrtausende zurückreichenden Schrifttradition ist es die gemeinsame Literatursprache und die Nationalsprache aller Kartwelier in der Republik Georgien. In der Vergangenheit war es über Jahrtausende die *lingua franca* ganz Kaukasiens. Als Wissenschaftssprache spielt es in der Gegenwart bei der Erschließung der Geschichte und Kulturen der Völker Kaukasiens und Vorderasiens eine maßgebliche Rolle.

Lange wurde die Entstehung der georgischen Schrift mit der Einführung des Christentums verknüpft, denn bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts konnte man nur georgische Inschriften aus christlicher Zeit, während aus der vorchristlichen Periode auf georgischem Boden nur Funde in anderen Schriften und Sprachen bekannt waren: vornehmlich aramäische, griechische und hebräische Inschriften. Die damals frühesten georgischen Schriftfunde datierten aus dem 4./5. Jahrhundert (Urbnisi, Bolnisi Sioni). Die Annahme, die georgische Alphabetschrift sei in christlicher Zeit entstanden, stand allerdings im Widerspruch zur geschichtlichen Überlieferung, denn georgische und nichtgeorgische Quellen berichten, die georgische Schrift habe schon lange vor der Übernahme des Christentums bestanden. Der Geschichtsschreiber Leonti Mroweli, Bischof von Ruisi, verband die Verbreitung der georgischen Schrift mit dem Namen des Königs Parnawas von Iberien, der an der Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert v. Chr. herrschte. Der Schriftsteller und Wissenschaftler Sulchan-Saba Orbeliani bestätigte dies indirekt durch seine Aussage, die georgische Schrift sei von den heidnischen Priestern geschaffen worden. In einer Chronik heißt es zudem, die Georgier seien in den ältesten Zeiten nicht schriftlos gewesen, schon vor Parnawas hätten sie in der Schrift der Ältesten/Priester geschrieben. Die Chronik des Hippolytos von Rom aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, die die alte Fassung der Diamerismen wiedergibt, führt die Iberer als eines jener 15 Völker auf, die seit alter Zeit eine eigene Schrift besitzen. Diese Angabe über die Schrift der kaukasischen Iberer findet sich auch in der hebräischen Geschichtsschreibung der Antike. Und ein französisch-italienisches Dokument aus dem Jahre 1819, das auf wesentlich frühere Quellen zurückgreift, erwähnt, König Parnawas habe die georgische Schrift „verbessert“ (reformiert).

Seit der Auffindung der Nekresi-Inschriften und ihrem Vergleich mit Grabinschriften aus Rustawi Ende des 20. Jhs. ist der Widerspruch zwischen realem Schriftbefund und historischer Überlieferung behoben. Die Inschriften, die bei den Ausgrabungen im kachetischen Nekresi entdeckt wurden, belegen anhand ihrer archaischen Zeichenführung, ihrer grammatischen Zugehörigkeit zur Kategorie der ältesten Chanmeti-Texte und ihres nichtchristlichen Inhalts, daß sie

aus vorchristlicher Zeit stammen und die bislang ältesten aufgefundenen georgischen Inschriften verkörpern. Ein Teil von ihnen wird in das 4.-1. Jh. v. Chr. datiert (vgl. dazu Fähnrich, H.: Die ältesten georgischen Inschriften, Leiden/Boston 2013).

Die Entwicklung der georgischen Schriftsprache wird allgemein in drei Zeitabschnitte gegliedert: Altgeorgisch (von den Anfängen der schriftlichen Überlieferung bis zum 11. Jh.), Mittelgeorgisch (12.-19. Jh.) und Neugeorgisch (seit dem 19. Jh.). Die Phase des Mittelgeorgischen wird bisweilen nur als Übergang von der altgeorgischen zur neugeorgischen Sprache betrachtet und die Spanne des Altgeorgischen bis in das 19. Jahrhundert ausgedehnt.

Innerhalb der altgeorgischen Sprache lassen sich drei Phasen unterscheiden, die zeitlich aufeinanderfolgen. Der älteste Abschnitt ist die Chanmeti-Zeit (von den frühesten Inschriften bis zum 7. Jh.). In den Chanmeti-Schriften tritt als Zeichen der 2. Subjekts- und der 3. Objektsperson im Verb das Präfix *x-* (Buchstabe „Chani“) auf (*x-çer* „du schreibst“, *x-rev-s* „er zerstört es“, *x-e-tq̄w-i-s* „er sagt es ihm“). Dieses Präfix erscheint auch in anderen Formen, beispielsweise in Passivformen mit dem Charaktervokal *i* und in der Form des Elativs (*x-i-mal-v-i-s* „er verbirgt sich“, *x-u-pr-o-js* „größer, mehr, größter“). Der Chanmeti-Zeit folgte im 7.-8. Jh. die Haemeti-Zeit, in der anstelle des Präfixes *x-* das Präfix *h-* (Buchstabe „Hae“) verwendet wird (von diesem Befund sind nur wenige Relikte ausgenommen, in denen sich *x-* erhalten hat). Im 9. Jahrhundert begann die Zeit der Sani-Misch-Schriften, die (mit Ausnahme von *x-*haltigen Reliktformen wie *x-a-r* „du bist“, *mo-x-wed-i* „du bist gekommen“, *mo-x-wal* „du kommst“, *x-e-rtv-is-i* „ein Burgname, wörtl.: es vereint sich mit ihm“, *x-u-c-e-s-i* „Ältester“ u. a.) an die Stelle des ehemaligen Präfixes *x-* abgestuft je nach Folgelaut die Phoneme *h*, *s*, *š* bzw. Null setzten.

In der Geschichte der georgischen Alphabetschrift kann man drei Stufen unterscheiden. Die älteste ist die Mrglowani-Schrift (Mrglowani, Asomtawruli), aus der sich im 9. Jh. die Kutchowani-Schrift (Nuskha-Chuzuri, Nuskhuri) entwickelte, die im 11. Jh. zum Mchedruli umgestaltet wurde. Mrglowani (Rundschrift) und Kutchowani (eckige Schrift) werden beide oft als Chuzuri (Priesterschrift) bezeichnet, um ihren Anwendungsbereich gegenüber dem in weltlichen Schriften verwendeten Mchedruli (Kriegerschrift) deutlich zu machen, das auch unter dem Namen Saero (weltliche Schrift) bekannt ist.

Es ist unverkennbar, daß die Kartwelier vor der Einführung der Alphabetschrift im 2.-1. Jahrtausend v. Chr. eine Silbenschrift verwendeten, deren Zeugnisse in großer Zahl auf Tonkrügen, Geschirr und Dachziegeln in den Grabungsstätten von Mzcheta (Bagineti, Armasiskhewi, Samtawro, Sarkineti), Samadlo-Nastagisi, Zichiagora, Uplisziche, Urbnisi, aber auch in Westgeorgien (Dablagomi, Wani, Dapnari, Supsa/Natanebi) gefunden wurden und die deutlich eine Ähnlichkeit zu den Silbenschriften des mediterranen Raums erkennen lassen.

Für die Georgier, Mingrelier, Lasen und Swanen ist die georgische Sprache die gemeinsame Literatursprache, die auf ihrer gemeinsamen Herkunft und Vergangenheit fußt. Die heutigen kartwelischen Einzelsprachen gehen auf die kartwelische Grundsprache zurück, deren allmähliche Auseinanderentwicklung zur Bildung selbständiger Kartwelsprachen führte. Bei der Auflösung der kartwelischen Grundsprache entstanden anfangs ein westkartwelisches und ein ostkartwelisches Dialektgebiet, die sich vor allem durch lautliche Eigenheiten unterschieden. Aus dem westkartwelischen Dialektgebiet schied zuerst das Swanische aus und formte sich zu einer selbständigen Sprache, während die restlichen westkartwelischen Dialekte weiter in einer sprachlichen Einheit mit dem ostkartwelischen Dialektgebiet verblieben. Diese georgisch-sanische Grundsprache teilte sich dann in die sanische (oder kolchische) Grundsprache, die aus dem Rest des ehemaligen westkartwelischen Dialektgebiets nach dem Ausscheiden des Swanischen bestand, einerseits und in die georgische Sprache, das ehemalige ostkartwelische Dialektgebiet, andererseits. Schließlich spaltete sich das Sanische nochmals in Lasisch und Mingrelisch auf. Von den modernen Kartwelsprachen hat sich die swanische Sprache am weitesten von den anderen entfernt. Dem Georgischen am nächsten stehen Mingrelisch und Lasisch.

Zeugnisse der einstigen Zusammengehörigkeit der Kartwelsprachen und des späteren Zerfalls der gemeinsamen Grundsprache sind die regelmäßigen Phonementsprechungen, die zwischen bedeutungsgleichen oder bedeutungsähnlichen Einheiten des Grundwortschatzes dieser Sprachen bestehen. Im wesentlichen sind folgende Grundentsprechungen zu erkennen (am Anfang steht das jeweilige rekonstruierte grundsprachliche Phonem):

Kartw.	Neugeorg.	Mingr.	Las.	Swan.
*a	a	o	o	a
*e	e	a	a	e
*o	o	o	o	o
*[u]	u	u	u	u
*[w]	v	v	v	w
*[i]	i	i	i	i
*b	b	b	b	b
*p	p	p	p	p
*p̂	p̂	p̂	p̂	p̂
*d	d	d	d	d
*t	t	t	t	t
*t̂	t̂	t̂	t̂	t̂
*ʒ	ʒ	ʒ	ʒ	ʒ
*c	c	c	c	c
*ç	ç	ç	ç	ç

Kartw.	Neugeorg.	Mingr.	Las.	Swan.
*z	z	z	z	z
*s	s	s	s	s
*z ₁	з	ž	ž	ž
*c ₁	c	č	č	č
*ç ₁	ç	č̣	č̣	č̣
*z ₁	z	ž	ž	ž
*s ₁	s	š	š	š
*ž	ž	žg	žg	žg
*č	č	čk	čk	čk
*č̣	č̣	č̣k	č̣k	č̣k
*š	š	šk	šk	šg
*f	s/r	-	-	l
*L	ç	ç	ç	h
*g	g	g	g	g
*k	k	k	k	k
*ḳ	ḳ	ḳ	ḳ	ḳ
*γ	γ	γ	γ	γ
*x	x	x	x	x
*q	x	x	x	q
*q̣	q̣	ʔ/q̣	q̣/ḳ	q̣
*h	-	-	h/-	-
*m	m	m	m	m
*n	n	n	n	n
*r	r	r	r	r
*l	l	l	l	l

Aus diesen regelmäßigen Entsprechungen, die natürlich auch viele, meist kombinatorisch bedingte Abweichungen besitzen, läßt sich folgendes vorläufiges Schema für das Konsonantensystem der kartwelischen Grundsprache erschließen:

	Explosiva			Affrikaten			Spiranten		Sonore
	1	2	3	1	2	3	1	4	
bilabial	b	p	p̣						m
dental	d	t	ṭ						
vorderalv.				з	c	ç	z	s	n, l, r
mittelalv.				z ₁	c ₁	ç ₁	z ₁	s ₁	
hinteralv.				ž	č	č̣		š	
lateral						L		f	

	Explosiva			Affrikaten			Spiranten		Sonore
	1	2	3	1	2	3	1	4	
prävelar	g	k	ķ						
postvelar							ɣ	x	
pharyngal	q	q̇							
laryngal								h	

Die heutigen Kartwelsprachen besitzen dagegen folgende Konsonanten:

	Explosiva			Affrikaten			Spiranten		Sonore
	1	2	3	1	2	3	1	4	
bilabial	b	p	ṗ				w		m
labiodent.							v		
dental	d	t	ṫ						
präalv.				ʒ	c	ç	z	s	n, l, r
postalv.				ʒ̇	č	ç̇	ž	š	
palatal							j		
prävelar	g	k	ķ						
postvelar							ɣ	x	
pharyngal	q	q̇							
laryngal								h	

1 = stimmhaft 2 = stimmlos aspiriert 3 = stimmlos abruptiv 4 = stimmlos

labiodent. = labiodental
 präalv. = präalveolar
 postalv. = postalveolar

vorderalv. = vorderalveolar
 mittelalv. = mittelalveolar
 hinteralv. = hinteralveolar

Die Verwandtschaft der Kartwelsprachen wurde zuerst von J. A. Güldenstädt, J. Klaproth und anderen vermerkt. Schon 1787 wies Güldenstädt auf die Nähe des Mingrelischen zum Georgischen hin und bemerkte zugleich, daß das Swanische dem Georgischen ferner stehe, obwohl seine Beziehung zum Georgischen klar sei. Auch für J. Klaproth stand die Verwandtschaft des Georgischen, Mingrelischen, Lasischen und Swanischen unumstößlich fest. Grundlegendes gemeinsames lexikalisches Material der Kartwelsprachen trugen auch G. Rosen, F. Bopp und M. F. Brosset zusammen. Brosset war der erste Forscher, der die zwischen den Kartwelsprachen bestehenden regelmäßigen Phonementsprechungen vermerkte. Nach ihm widmeten sich viele andere Wissenschaftler der historisch-vergleichenden Erkundung der Kartwelsprachen und sichteten Material, das sie

in Büchern über den Wortschatz der kartwelischen Grundsprache zusammenfaßten.

Das vorliegende Verzeichnis enthält den Großteil des Erbwortschatzes der Kartwelsprachen, den sie aus ihrer gemeinsamen Vergangenheit bewahrt haben. Er ist nach Sachgruppen und innerhalb der Gruppen nach Bedeutungen alphabetisch geordnet, bei den Zahlen jedoch nach der Zählabfolge.

Jede lexikalische Einzelgröße weist die gleiche Gliederung auf: In der ersten Zeile stehen fettgedruckt die ungefähren deutschen Bedeutungen, darunter in der Reihenfolge der Sprachen das genetisch verwandte Vergleichsmaterial: erst die georgische, dann die mingrelische, die lasische und schließlich die swanische Form, zum Schluß in Klammern die rekonstruierte Grundform. Die unterschiedliche Zeittiefe findet dadurch Berücksichtigung, daß beim Vorliegen swanischen Materials die Rekonstruktion auf der chronologischen Ebene der kartwelischen Grundsprache angegeben wird, beim Fehlen swanischer Belege dagegen nur auf der Ebene der georgisch-sanischen Grundsprache.

Einträge in das Verzeichnis des kartwelischen Erbwortschatzes wurden nur dann vorgenommen, wenn Material aus mindestens zwei Kartwelsprachen vorliegt, wobei nur im Mingrelischen und Lasischen vorkommende Lexik wegen der großen Nähe dieser Sprachen zueinander keine Berücksichtigung fand. Ausgenommen wurden auch alle nicht selbständig bestehenden Formen wie Wortbildungsmorpheme und grammatische Morpheme.

Die Nomina werden in der vollständigen Form des Nominativs Singular aufgeführt, die Verben meist in der Form des Wurzelmorphems oder des einfachen Stammes.

Die Zuordnung zu den verschiedenen Sachgruppen stößt teilweise auf Schwierigkeiten und ist manchmal nicht ganz eindeutig. So könnten die Nutzpflanzen sowohl bei den „Pflanzen“ als auch in der Gruppe „Wirtschaft“ stehen, sie wurden aber bei den „Pflanzen“ eingereiht. Bei den Früchten wäre eine Einstufung als „Pflanzenteile“ oder als „Nahrung“ möglich, sie wurden zu den „Pflanzenteilen“ genommen. Unter der allgemeinen Bedeutung „Pflanze“ werden alle Gewächse zusammengefaßt, deren Einzelbedeutungen sich in den Kartwelsprachen nicht auf eine gemeinsame Ausgangsbedeutung zurückführen lassen. In der Gruppe „Körperteile“ werden auch die Körperabsonderungen und Erkrankungen des Organismus geführt.

Als Abkürzungen werden verwendet:

altgeorg.	altgeorgisch
georg.	georgisch
georg.-san.	georgisch-sanisch
kartw.	kartwelisch
las.	lasisch
mingr.	mingrelisch
neugeorg.	neugeorgisch
san.	sanisch
swan.	swanisch

